

DIE HISPANISCHE BEVÖLKERUNG IN DEN USA UND DIE KATHOLISCHE KIRCHE

von Ricardo Ramirez

Einleitung

Die katholische Kirche der Vereinigten Staaten hat sich den katholischen Einwanderern gegenüber traditionell als ausgesprochen aufnahmebereit erwiesen, als Ort des Willkommens und Quelle geistlicher Unterstützung. Dies gilt insbesondere für die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts, als irische, italienische, deutsche und osteuropäische Katholiken in großer Zahl in die USA einströmten. Die Kirche wartete damals buchstäblich an den Docks, um die hoffnungsvollen Einwanderer in Empfang zu nehmen und ihnen zu helfen, in der neuen Heimat Fuß zu fassen.

Heute, im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts, sieht sich die Kirche in den Vereinigten Staaten einer neuen Gruppe von Einwanderern, und zwar von hispanischen Katholiken, gegenüber. Als *hispanisch* bezeichnen wir hier Bevölkerungsgruppen spanischer oder lateinamerikanischer Herkunft. In den Vereinigten Staaten sind damit die Nachfahren der Einwanderer bzw. die unmittelbaren Einwanderer aus spanischsprachenden Ländern gemeint. Außer der spanischen Sprache haben die Hispanier in den USA vieles gemeinsam, so z. B. den gemeinsamen Wurzelgrund ihrer spanischen Geschichte und Kultur. Zu den Hispaniern gehören ferner die Amerikaner mexikanischen Ursprungs, auch Mexiko-Amerikaner oder Chicanos genannt. Puertoricaner, Cubaner, Dominikaner und andere aus sämtlichen Staaten Lateinamerikas, mit Ausnahme Brasiliens, gehören ebenfalls zu dieser Bevölkerungsgruppe. Nicht alle Hispanier können jedoch als Nachkommen der US-Einwanderer aus jüngerer Zeit eingestuft werden, da viele von ihnen, besonders in Neu-Mexiko, ihre Ahnenlinie bis zu den Siedlern, die sich zu Anfang des 17. Jahrhunderts im Norden des damaligen Vizekönigreichs Neuspanien niederließen, zurückverfolgen können. Einige ihrer Nachfahren bezeichnen sich mit Vorliebe als „Spanish-Americans“.¹

Nach dem mexikanisch-amerikanischen Krieg (1845–1848), der mit der Annexion der vormals mexikanischen Bundestaaten Texas, Neu-Mexiko, Arizona, Colorado, Utah, Nevada und Oberkalifornien durch die USA endete, kamen viele Mexikaner in den Südwesten der Vereinigten Staaten und gesellten sich ihren bereits dort lebenden Landsleuten zu. Sie kamen auf der Suche nach Arbeit, die sie infolge der expandierenden Eisenbahn und blühenden Farmen und Ranchen reichlich vorfanden. Auch nach 1910 und während des Ersten Weltkrieges kamen noch zahlreiche Mexikaner in dieses Gebiet, teils wegen der sozialen und wirtschaftlichen Umbrüche nach der Mexikanischen Revolution von 1910, teils wegen des erhöhten Bedarfs an Arbeitskräften infolge der Kriegsanstrengungen.²

Inzwischen war den USA nach ihrem Krieg gegen Spanien 1898 auch Puerto Rico zugefallen; seither besaß das puertoricanische Volk in den USA

bürgerähnlich Rechte, so daß die „Borinqueños“ relativ leicht nach Nordamerika überwechseln konnten. Später gab es dann aus der Karibik, wohl hauptsächlich aufgrund der Nähe des amerikanischen Festlandes, seit der Cubanischen Revolution von FIDEL CASTRO zwei größere Flüchtlingswellen in die Vereinigten Staaten. Hinzu kam in jüngerer Zeit ein starker Zustrom von Chilenen und Mittelamerikanern infolge der politischen Unruhen in diesen Gebieten. 1983 wurde die Zahl der Hispanier in den Vereinigten Staaten auf annähernd 20 Millionen geschätzt, wodurch die USA zum fünftgrößten spanischsprechenden Land der Welt wurden – nach Mexiko, Spanien, Argentinien und Kolumbien.³ Es gibt Hispanier in sämtlichen 50 Staaten, wobei sich die stärkste hispanische Konzentration in Städten wie New York, Los Angeles, Miami, Chicago und San Antonio findet. Die überwiegende Mehrheit dieser Hispanier bekennt sich zum katholischen Glauben und stellt somit für die Führung der katholischen Kirche in den USA eine erhebliche Herausforderung dar. Seit Beendigung des mexikanisch-amerikanischen Krieges 1848 hat sich die Hierarchie der Vereinigten Staaten bislang noch nie ernsthaft mit dieser Bevölkerungsgruppe befaßt. Erst in jüngster Vergangenheit ist man dazu gekommen, die hispanische Gegenwart in den USA nicht nur als Problem, sondern mehr noch als Gnadengeschenk zu sehen. Mit anderen Worten, die Hispanier werden allmählich als eine potentielle Quelle der Bereicherung und der Kraft für die übrige Kirche angesehen; das aber ist nicht immer so gewesen.

Die Kirche und die Chicano-Bewegung der sechziger Jahre

In den sechziger Jahren erreichte die Bürgerrechtsbewegung in den USA, angeführt von schwarzen Führern wie MARTIN LUTHER KING, ihren Höhepunkt. Die dramatische Geschichte der Erhebung der schwarzen Bevölkerung aus einer Existenz der rassischen Vorurteile und Diskriminierung inspirierte die sogenannte Chicano-Bewegung insbesondere im Südwesten der Vereinigten Staaten. Die Führer dieser Bewegung waren entweder Veteranen des Zweiten Weltkriegs oder bereits die Kinder dieser Veteranen. Die generationenlang aufgestaute Wut und Frustration kam in den sechziger Jahren explosionsartig zum Ausbruch.⁴ Das markanteste Beispiel innerhalb der Chicano-Bewegung dieser Zeit lieferten die Landarbeiter als eine der am stärksten ausgebeuteten und unterdrückten Gruppen in den Vereinigten Staaten. Diese Landarbeiterbewegung wurde angeführt von einem katholischen Laien namens CESAR CHAVEZ, der seine Inspiration und Anleitung aus der katholischen Soziallehre schöpfte.⁵ Sowohl KING als auch CHAVEZ verfolgten das Ziel sozialer Reformen mit friedlichen Mitteln. Wir haben es also hier mit nichtgewaltsamen Bewegungen zu tun.

Die Chicano-Bewegung unterschied sich von der Schwarzen Bewegung insofern, als letztere von schwarzen Kirchenführern und erstere von katholischen Laien, Männern und Frauen, angeführt wurde. Klerikale Führerschaft seitens der katholischen Kirche hat es in der Chicano-Bewegung der sechziger

Jahre in ihrer Gesamtheit mit Sicherheit nicht gegeben. In der Chicano-Literatur dieser Zeit finden sich, an die Adresse der katholischen Kirche gerichtet, zornige Vorhaltungen und sogar Beschimpfungen wegen ihrer Haltung der Nichteinmischung in die konkreten Probleme der Menschen.⁶

Wohl haben sich einige amerikanische Bischöfe 1945 in Denver (Colorado) getroffen, um sich speziell mit den sozialen Problemen der spanischsprechenden Bevölkerung im Südwesten zu befassen. Das Ergebnis dieser Besprechung war die Einrichtung einer Bischöflichen Kommission für die spanischsprechende Bevölkerung mit Arbeitsstellen in verschiedenen Teilen des Landes.⁷ Der aktivste Kirchenführer in diesen Anfangsbemühungen war Erzbischof ROBERT LUCEY von San Antonio. Er wurde zu einem frühen Verfechter der Rechte insbesondere der Landarbeiter im Staate Texas. Nichtsdestoweniger schien er nur ein Rufer in der Wüste zu sein, denn solange er lebte, hat es seitens der Kirche keinerlei konzertiertes Bemühen zugunsten der Farmarbeiter in Texas gegeben. Es muß jedoch hinzugefügt werden, daß sich die Bischöfliche Kommission ernsthaft mit den sozialen Anliegen der spanischsprechenden Bevölkerung befaßte.⁸ Allerdings war das Bemühen sehr darauf gerichtet, die Mexikaner von einer Hinwendung zu den Protestanten abzuhalten, die innerhalb der mexikanischen Gemeinden im Südwesten eine starke Proselytentätigkeit entfalteten. So war es also zunächst die weniger ideale Motivation der Angst vor der Hinwendung zum Protestantismus, die das Interesse der kirchlichen Führung in den USA an den Hispano-Amerikanern bestimmte.

Die protestantische Herausforderung

Die Sorge, daß die Hispanier sich dem Protestantismus zuwenden könnten, ist indes nicht unbegründet. Die Jahre zwischen 1965 und 1985 waren für die katholische Kirche in den USA eine schmerzliche Herausforderung; in diese beiden Jahrzehnte fiel das phänomenale Wachstum des protestantisch-fundamentalistischen Proselytentums unter den Hispaniern. Protestantische Glaubensgemeinschaften, einschließlich der Hauptkirchen, haben in zum Teil jahrelangem Bemühen alles darangesetzt, den Hispaniern das Gefühl des Willkommenseins in ihren Gemeinschaften zu vermitteln. Eine 1978 durchgeführte Gallup-Umfrage zu den religiösen und gesellschaftlichen Einstellungen der US-Hispano-Katholiken ergab, daß 74 Prozent der befragten Hispanier aktiv durch Sekten wie die Zeugen Jehovas oder durch Angehörige unabhängiger evangelischer Pfingstbewegungen angesprochen worden waren. GALLUP selbst schätzte, daß ca. 5 Millionen hispanischer Katholiken in den letzten Jahren evangelikalen Gruppierungen beigetreten sind.⁹

DEAN HOGE, ein Soziologe an der Katholischen Universität von Amerika in Washington, D.C., stellt fest, daß diese Sekten für Hispanier gewisse Anziehungspunkte haben: „Sie befassen sich intensiv mit der Bibel, sie nutzen die spanische Neigung zum Singen, sie gebrauchen die spanische Sprache und oft auch spanische kulturelle Traditionen, sie setzen ihre eigenen hispanischen

Seelsorger ein und bieten Aktivitäten an, in deren Mittelpunkt der Mensch und die Familie steht. In diesen Kirchen lernen die religiös oft passiven Hispanier aufzustehen und ihren Glauben zu bezeugen.“¹⁰

Ein offizieller Vertreter des Mexikanischen Baptistischen Bibelinstituts von San Antonio, nach dessen Schätzung Texas allein zwei Millionen hispanische Baptisten zählt, wurde im „National Catholic Reporter“ vom 21. März 1980 wie folgt zitiert: „Die achtziger Jahre werden nicht nur eine Dekade der Hispanier sein, sie werden auch das Jahrzehnt der hispanischen Baptisten sein.“ Der gleiche Artikel berichtet, daß der Baptisten-Konvent von Atlanta (einer von acht Konventen) 1500 hispanische Kirchen zählt und um jährlich 150 neue Kirchen wächst, daß die Zeugen Jehovas über 45 000 hispanische Mitglieder haben, deren Zahl sowohl hier wie in Lateinamerika ständig steigt, daß die Mormonen in Houston allein in den letzten vier Jahren um 150 Prozent zugenommen haben und daß die fundamentalistische „Kirche Gottes“ (*Iglesia de Dios*) mit ihrem Hauptsitz in New York mehr als 10 Kirchen allein in Washington, D.C., hat.¹¹

Der Wendepunkt: 1970

Die letzten zwei, drei Jahre vor 1970 markierten den Beginn der *Cursillo-Bewegung* in den Vereinigten Staaten. Der Cursillo kam nach San Antonio durch eine Gruppe von Fliegern aus Spanien, die seinerzeit auf dem US-Luftwaffenstützpunkt Lackland stationiert waren. Durch diese Gruppe setzte in den Jahren zwischen 1965 und 1985 eine der größten hispanischen Evangelisierungsbewegungen ein. Sprache, Stil und Spiritualität der Cursillo-Bewegung sprachen zunächst vor allem die hispanischen katholischen Männer, dann auch deren Ehefrauen an.¹² Ein gewisser Fr. PATRICK FLORES von der Diözese Galveston-Houston in Texas hat mit der Cursillo-Bewegung sozusagen von ihren Anfängen in den Vereinigten Staaten an zusammengearbeitet. Ironischerweise hinderte ihn sein eigener Bischof daran, in seiner Heimatdiözese Cursillos durchzuführen; so mußte er, um Cursillos durchzuführen, in die benachbarte Erzdiözese San Antonio gehen. Wir müssen bedenken, daß es Fr. FLORES als jungem Kaplan sogar untersagt war, in einer Kirche, die in der spanischsprechenden Umgebung von Houston lag, die spanische Sprache zu benutzen.¹³

FLORES wurde in Ganado, Texas, als Sohn eingewanderter Farmarbeiter geboren. Eine mexikanische Ordensschwester von der Kongregation der Göttlichen Vorsehung, Sr. BENITA, ermutigte ihn zum Besuch der katholischen Oberschule in Galveston und zur Vorbereitung auf den Eintritt ins Priesterseminar. Er setzte seine theologische Ausbildung an der St. Mary's University in San Antonio fort und wurde für die Diözese Galveston-Houston zum Priester geweiht. Fr. FLORES gehörte zu denen, die keine Kritik fürchteten und sich nicht so leicht entmutigen ließen; er wurde in seiner Diözese ein sehr populärer und erfolgreicher Seelsorger. 1970 wurde er als erster katholischer Bischof mexikanischer Abstammung Weihbischof der Erzdiözese San Antonio.¹⁴

Die Weihe von Bischof FLORES ist ein bedeutsames Ereignis in der Geschichte der Kirche unter den Hispaniern der Vereinigten Staaten. Für viele hispanische Katholiken war Bischof FLORES die Antwort auf ihre Gebete. Als Weihbischof war er frei, sich von Ort zu Ort zu begeben, um „Brände zu löschen“ unter den spanischsprechenden Katholiken der USA. Viele von ihnen waren frustriert oder hatten der Kirche völlig den Rücken gekehrt. Bischof FLORES wurde der Anwalt der Hispanier in den Vereinigten Staaten, und zwar nicht nur unter den Mitgliedern der amerikanischen Kirchenhierarchie, sondern auch in Regierungskreisen. So wurde er unter anderem Vorsitzender des Beirates für Bürgerrechtsfragen im Staate Texas.¹⁵

Zusammen mit Fr. VIRGIL ELIZONDO gründete Bischof FLORES das Mexikanisch-Amerikanische Kulturzentrum (MACC) für Lehre und Forschung im Bereich hispanischer Fragen. MACC wurde zu einem eigenständigen Symbol. 1972 gegründet, wurde das Zentrum sehr schnell zum Sammelpunkt für alle in der Kirche, die entweder mehr über die Hispanier in den USA erfahren oder den hispanischen Gemeinschaften in den USA ihre Dienste anbieten wollten. Das Zentrum nahm in der pastoralen Bildungsarbeit bald einen so hervorragenden Platz ein, daß es mit verschiedenen Universitäten affiliert wurde, so mit dem Boston College und dem Incarnate Word College in San Antonio. Außerdem wurde es zu einem bevorzugten und notwendigen Treffpunkt für lateinamerikanische Theologen, die sich über ihr Denken in der Situation des Landes austauschen wollten.¹⁶

Das Jahr der Gründung des MACC war auch das des *I. Encuentro Nacional Hispano de Pastoral*, dem zwei weitere folgen sollten (1977 und 1985). Diese *Encuentros* waren Ereignisse, bei denen nicht allein die Menschen von der Graswurzelebene ihren Bedürfnissen und Frustrationen Stimme verleihen konnten, sie waren auch echte Gelegenheiten, die hispanische Einheit zu feiern und zu fördern und Strategien für die Zukunft zu entwerfen.¹⁸ Und selbst, wenn sie nichts anderes zustande gebracht hätten, haben diese *Encuentros* doch zweifellos zur Einigung der hispanischen Kirche, der Kleriker wie der Nicht-Kleriker, gedient. Veranstaltet wurden sie hauptsächlich von Hispaniern und für Hispanier. Die Organisatoren des *I. Encuentro* (1972) waren Leute wie Mr. PABLO SEDILLO, Ft. VIRGIL ELIZONDO, Ft. ROBERT STERN und Bischof PATRICK FLORES. Eine Schlüsselfigur in der Planung war EDGAR BELTRÁN, ein ausgebürgerter Priester aus Kolumbien. „Die *Encuentros* haben sich als kraftvolle Momente erwiesen, die eine Reihe von Fragen, Einstellungen und Aktionen ausgelöst haben, die sich auf die Art und Weise, wie unser Volk Jesus nachfolgt, mit Sicherheit auswirken werden.“¹⁸

Noch andere Ereignisse haben in den frühen siebziger Jahren die Sache der Hispanier in den Vereinigten Staaten vorangebracht. Dazu gehörte auch die Gründung der „Padres Asociados para los Derechos Religiosos Educativos y Sociales“, auch bekannt unter der Abkürzung P.A.D.R.E.S., und einer Schwesterngruppe, H.E.R.M.A.N.A.S.¹⁹ genannt. Ziel beider Gründungen ist die Zusammenführung hispanischer Männer und Frauen, die in ihrem Zorn und ihren Frustrationen angesichts so vieler Ungerechtigkeiten und rassistischer Vorurteile nach konstruktiven Lösungen suchen.

Im Jahre 1964 wurde ein nationales Büro für die spanischsprechende Bevölkerung eingerichtet, das sich später (1971) zur Abteilung für die spanischsprechende Bevölkerung bei der Bischofskonferenz der Vereinigten Staaten in Washington entwickelte. Unter der Leitung von Mr. PABLO SEDILLO begann diese Abteilung auf höchster Ebene der Kirchenleitung der USA eine entscheidende Rolle zu spielen. 1974 wurde sie in den Rang eines Sekretariates und damit zum höchsten Abteilungs-Status innerhalb der Katholischen Bischofskonferenz der Vereinigten Staaten erhoben. Diese Entwicklung kam allerdings nicht eben leicht zustande, da die Führung der Hierarchie dem Büro nur widerstrebend die Möglichkeit verstärkter Macht und Einflußnahme einräumen mochte. Nach langem Kampf hatten die hispanischen Katholiken in den Vereinigten Staaten endlich ein Forum, auf dem sie sowohl ihren Kümmernissen Luft machen als auch ihren Beitrag zum Leben der Kirche in den USA leisten konnten.²⁰

Regionale Arbeitsstellen und Pastoralinstitute

Unmittelbare Ergebnisse der *Encuentro*-Bewegung sind sechs regionale Arbeitsstellen, die unter strategischen Gesichtspunkten im ganzen Lande errichtet wurden, sowie die Einrichtung von Pastoralinstituten, die personell eng mit diesen Regionalstellen verbunden sind. Die regionalen Arbeitsstellen haben wiederum die Einrichtung von Diözesanbüros gefördert und in intensiver Zusammenarbeit mit diesen durch koordinierte Planung, Programmherstellung und -evaluierung zahlreiche Initiativen im Bereich von Evangelisierung, Katechese, Liturgie, Gemeindeaufbau und sozialer Aktion verwirklicht.²¹

Die wichtigste Aufgabe, die diese Arbeitsstellen und Institute bisher erfüllt haben, ist die Ausbildung qualifizierter Laien-Seelsorger. Vertreter dieser Einrichtungen arbeiten mit der Nationalen Beraterkommission (NAC) des Nationalesekretariates zusammen. Ebenfalls vertreten sind Mitglieder nationaler apostolischer Organisationen und Bewegungen wie beispielsweise der Cursillo-Bewegung. Dadurch ist im Engagement für die pastoralen Bedürfnisse der hispanischen Gemeinschaften ein Geist der nationalen Einheit entstanden.

Unter all dem, was die *Encuentros*, die regionalen Arbeitsstellen und die Institute zuwege gebracht haben, muß besonders der Geist der Einigung und der Zusammengehörigkeit unter den Ordensleuten und Laienführern innerhalb der hispanischen Gemeinschaften hervorgehoben werden. Konkurrenzdenken und interne Machtkämpfe hatten so gut wie keinen Platz in einer in Jahren gewachsenen Zusammenarbeit mit dem Ziel, hispanischen Fragen und Problemen seitens der Kirche in den Vereinigten Staaten mit optimalen Mitteln zu begegnen.

Von großer Bedeutung war im Rahmen dieser konzertierten Bemühungen auch die Produktion entsprechender Evangelisierungshilfen, wie Bücher, Artikel, audiovisuelle Hilfen, katechetische und liturgische Texte und Kir-

chenmusik, die insgesamt einen Großteil der pastoralen Aktivitäten ausmachen. Das von den Pastoralinstituten in San Antonio, New York und Miami erstellte Material hat durchaus professionelles Format. Ein von Mr. ADAN MEDRANO aufgebautes privates Unternehmen mit Namen „Hispanisches Televisionsnetz“ hat sich als äußerst hilfreich in der Produktion zahlreicher Fernsehprogramme erwiesen. Von dem 1985 in Washington abgehaltenen III. *Encuentro* wurden verschiedene Videobänder hergestellt.

Unter den verschiedenen nationalen Einrichtungen, die alle den gleichen Geist der Einheit innerhalb der hispanischen Führerschaft widerspiegeln, ist auch das „Instituto de Liturgia Hispana“, das sich weitgehend aus hispanischen Mitgliedern, Priestern, Ordensleuten und Laien, zusammensetzt und das sich ganz speziell der Entwicklung und Förderung hispanischer Liturgieformen widmet. Das Institut hat bereits nationale Konferenzen über hispanische Liturgie veranstaltet und fördert in Zusammenarbeit mit der Bischöflichen Liturgiekommission die Produktion spanischen liturgischen Materials.

Die US-Hispanier und Lateinamerika

Beeinflusst und ermutigt wurden die hispanischen Katholiken verständlicherweise von der Kirche in Lateinamerika. Medellín und Puebla waren starke Impulse nicht nur für Lateinamerika, sondern auch für Nordamerika. Viele hispanische Katholiken sind sich ihrer kulturellen und religiösen Wurzeln in Lateinamerika bewußt. Und viele von ihnen sind, wie schon früher angemerkt, aus schwierigen Situationen in ganz Lateinamerika als Flüchtlinge und Einwanderer in die USA gekommen. Missionarische Gesellschaften und Kongregationen, wie etwa die Maryknoller Patres und Schwestern, haben sich als starke Bindeglieder zwischen Nord- und Südamerika erwiesen. Verschiedene nordamerikanische Diözesen senden personelle und materielle Hilfen nach Süd- und Mittelamerika. Die lateinamerikanische Theologie hat die Entwicklung des theologisch-pastoralen Denkens unter den hispanischen Führern wie auch unter denen, die im pastoralen Einsatz bei Hispaniern stehen, stark beeinflußt. Die Themen von Befreiung, sozialer Gerechtigkeit, Unterdrückung, Basisgemeinden und Option für die Armen finden ihren ständigen Widerhall in den *Encuentro*-Dokumenten.

Das MACC-Zentrum in San Antonio bereitet auf der Basis eines von der Nationalen Bischofskonferenz geförderten Programms Missionare für Lateinamerika vor. Die aus Lateinamerika kommenden Professoren, die diese Kurse durchführen, reflektieren viel von der gegenwärtigen lateinamerikanischen Theologie. Die Studienkommission für lateinamerikanische Kirchengeschichte (CEHILA) bemüht sich seit Beginn ihrer Arbeit um die Neuschreibung der Geschichte der Kirche in Lateinamerika aus der Perspektive der Armen, einschließlich der Geschichte der Kirche unter den Hispaniern in den Vereinigten Staaten. Diese Organisation ist ein wichtiges Bindeglied zwischen den US-Hispaniern und der Kirche in Lateinamerika.

Das wichtigste Dokument der Nationalen Katholischen Bischofskonferenz bezüglich der Hispanier in den USA wurde am 12. Dezember 1983 herausgegeben (am Fest Unserer Lieben Frau von Guadalupe). Es war in der Form eines Pastoralbriefes gehalten und trug den Titel *Die hispanische Gegenwart: Herausforderung und Engagement*.²² Der Brief richtet sich an alle Katholiken der Vereinigten Staaten und ruft sie dazu auf, die Realität der hispanischen Präsenz, ihren Beitrag und ihr Potential für die Gesamtkirche anzuerkennen. Die sozio-humane Realität der US-Hispanier wird sodann beschrieben und sowohl das im Bereich der hispanischen Seelsorge bisher Erreichte wie auch eine Reihe von offenen Fragen und Problemen aufgezählt, von denen einige kircheninterne Fragen sind, wie Liturgie, Evangelisierung, Volksfrömmigkeit, katholische Erziehung usw.; andere wieder haben mit sozialer Gerechtigkeit, etwa im Bereich der Landarbeiter, mit Familie, mit Vorurteilen und Rassismus zu tun.

Der Brief stellte einen Versuch dar, der US-Kirche insgesamt die reiche katholische Präsenz der Hispanier in den USA bewußtzumachen. Es ist ein relativ kurzer Brief, der das bisher Erreichte zusammenfaßt. Er war insofern ein Meilenstein, als die Katholische Bischofskonferenz der Vereinigten Staaten erstmals in einem Pastoral Schreiben die Präsenz der Hispanier ausdrücklich anerkannte. Hispanier und Nicht-Hispanier werden darin aufgefordert, den „Augenblick der Gnade“ zu erkennen und willkommen zu heißen, den die hispanische Präsenz mit sich bringt. Die Hispanier werden aufgefordert, vom Reichtum ihrer christlichen Traditionen im Bereich von Familie, Gemeinschaft, Festen und Gottesdienstfeiern mitzuteilen. Der Ton des Briefes mag an folgendem Zitat deutlich werden: „In diesem Augenblick der Gnade erkennen wir die hispanische Gemeinschaft in unserer Mitte als einen Segen Gottes. Wir rufen alle gutgläubigen Menschen auf, mit uns die Vision der besonderen Gaben zu teilen, die die Hispanier in den Leib Christi, in Seine pilgernde Kirche auf Erden, einbringen (1 Kor 12,12f).“²³ Der Brief bezieht sich sodann auf die Verbindung, die die US-Hispanier zur Kirche Lateinamerikas herstellen: „Die Hispanier unter uns sind eine bisher noch weitgehend ungenutzte Quelle als kulturelle Brücke zwischen dem nördlichen und dem südlichen Amerika. Der Ursprung hispanischer Kultur und hispanischen Glaubens liegt historisch und geographisch in Lateinamerika. Aus diesem Grund wird eine dynamische Antwort auf die hispanische Präsenz in den Vereinigten Staaten notwendigerweise ein vertieftes Verständnis der lateinamerikanischen Gesellschaft und Kirche und eine noch stärkere Verbundenheit mit ihr zur Folge haben.“²⁴

Ausblick

Das III. *Encuentro* von 1985 stand unter dem Thema *Pueblo Hispano – Voz Profética* (Das hispanische Volk – eine prophetische Stimme). Dieses Motto entsprach in gewissem Sinne der gleichen Haltung, die die Kirche Lateiname-

rikas 1968 in Medellín zum Ausdruck gebracht hatte. Die Kirche der Hispanier in den Vereinigten Staaten stellte sich 1985 ebenfalls als eine mündig gewordene Kirche dar, bereit, nicht nur ihre eigene Sache zu vertreten, sondern darüber hinaus auch ihren Beitrag zur Aufgabe der Kirche in den USA insgesamt zu leisten. Die Beschlüsse des *III. Encuentro* spiegeln diese Einstellung deutlich wider. Statt Beschlüsse oder Forderungen gegenüber der Hierarchie der Vereinigten Staaten zu äußern, brachten die 2000 Delegierten ihre Bereitschaft zum Engagement im Bereich der Evangelisierung, der ganzheitlichen Erziehung, der sozialen Gerechtigkeit, der Jugendarbeit und der Bildung von Führungskräften zum Ausdruck.²⁵

In das *III. Encuentro* wurden innerhalb eines Zeitraums von zwei Jahren praktisch Hunderttausende aktiv einbezogen. Es war ein überaus kreativer Prozeß, der sich da nach einer von Hispaniern geschaffenen Methodologie vollzog. Die Schlußerklärungen gaben ein beredtes Zeugnis von der Entschlossenheit der Hispanier, nicht mehr länger nur Objekte, sondern Subjekte des pastoralen Dienstes, nicht mehr nur Empfänger, sondern aktiv Handelnde der pastoralen Aktion zu sein. Der *Encuentro-Prozeß* zeigt auch, daß zum gegenwärtigen Zeitpunkt der Geschichte der hispanische Aufruf zum Handeln von innen heraus, von der Graswurzelebene kommt, und nicht von der Hierarchie oder den offiziellen kirchlichen Stellen in Washington her diktiert worden ist.

Diese „Graswurzel“-Qualität steht in einem gewissen Kontrast zur dominanten sogenannten „angelsächsischen“ Kirche von Nordamerika. Die US-Hierarchie hat sehr weitblickende und prophetische Pastoralbriefe erlassen, etwa über den Frieden („Die Herausforderung des Friedens: Gottes Verheißung und unsere Antwort“, 1985), über die wirtschaftliche Situation (Pastoralbrief über die katholische Soziallehre und die Wirtschaft in den Vereinigten Staaten, 2. Entwurf, 1985), sowie sehr eindeutige Stellungnahmen zum Frieden in Mittelamerika (Statement von 1981). Diese aber haben nicht immer einen überzeugenden Rückhalt auf seiten des einfachen Volkes gefunden. Die kraftvolle Sprache dieser Statements blieb oft ohne entsprechenden Widerhall auf der Ebene der Pfarrgemeinden. Der *Encuentro-Prozeß* hingegen hat „kirchliche“ wie auch „nichtkirchliche“ Katholiken, die hispanische Mittelklasse wie auch die armen Hispanier, Laien, Frauen und Jugendliche auf breiter Basis angesprochen und einbezogen. Trotz mancher Fehler, die seitens der kirchlichen Führung bezüglich der Hispanier in der Vergangenheit gemacht wurden, trotz mancher institutioneller Ausschlüsse, wollen die hispanischen Laien, Männer und Frauen, nicht nur zum Leben der Kirche dazugehören, sondern auch aktiv daran teilnehmen als gleichberechtigte Mitglieder dieser Kirche, deren Auftrag heute sie durch ihren eigenen Beitrag miterfüllen wollen.

Die Bischöfe der USA geben der Hoffnung und Verheißung der hispanischen Präsenz mit folgenden Worten Ausdruck: „Indem wir uns dafür einsetzen, mit den Hispaniern zusammenzuarbeiten und nicht einfach für sie zu arbeiten, akzeptieren wir unsere Verantwortung dafür, die Präsenz der hispanischen Bevölkerung als ein Geschenk anzuerkennen, zu respektieren

und wertzuschätzen. Diese Präsenz ist mehr als nur ein Potential; sie stellt einen wertvollen Dienst an unserer Kirche und Gesellschaft dar, obwohl dieser Dienst oft übersehen wird; es ist ein prophetischer Dienst, der not tut und der gefördert werden muß.“

(Übersetzung aus dem Englischen von U. Faymonville)

SUMMARY

In this last quarter of the 20th Century the Catholic Church in the United States is awakening to the realization of the presence of Hispanics, people who have a Spanish or Latin American background (Spanish-Americans and immigrants). Important in the history of Church among Hispanics are the early 70th: the first priest of Mexican descent became bishop in the United States; the Mexican American Cultural Centre (MACC) was founded; the I. Encuentro Nacional Hispano de Pastoral took place.

The Hispanic Catholics have been influenced and encouraged by the Church in Latin America in learning to move from being objects to subjects in pastoral ministry. Today Hispanics are being seen as a potential source of richness and a resource for the so-called "Anglo-Saxon" Church of North America.

¹ Erinnert sei hier an die Arbeiten des deutschen Missionswissenschaftlers OTTO MAAS zur Geschichte Neu-Mexikos: O. MAAS, *Misiones de Nuevo Mejico. Documentos del Archivo General de Indias, Sevilla* (Madrid 1929). – Ders., *Die ersten Versuche einer Missionierung und Kolonisierung Neumexikos: Ibero-Amerikanisches Archiv* 6 (1933) 345–378.

² M. SANDOVAL (Hg.), *Fronteras: A History of the Latin American Church in the U.S.A. since 1513: General History of the Church in Latin America, Volume X* (San Antonio 1983) 225–231.

³ Die Bischöfe der Vereinigten Staaten, *The Hispanic Presence: Challenge and Commitment. A Pastoral Letter on Hispanic Ministry* (Washington, D.C., 12. Dec. 1983, Abs. 6).

⁴ SANDOVAL, a.a.O 377–380.

⁵ A.a.O. 377–389.

⁶ A.a.O. 393–397.

⁷ A.a.O. 414–417.

⁸ Ebd.

⁹ F. PONCE, *Religion and the State of Hispanic North America*, National Hispanic University, National Hispanic Center for Advanced Studies and Policy Analysis (Washington, D.C., 8. 12. 1985) 2f.

¹⁰ Ebd.

¹¹ Ebd.

¹² SANDOVAL, a.a.O 451f.

¹³ A.a.O. 440–444.

¹⁴ Ebd.

¹⁵ PATRICK (PATRICIO) FLORES wurde 1979 zum Erzbischof von San Antonio berufen. Er ist auch Präsident der Kommission der US-Bischöfskonferenz für die Beziehungen zu Lateinamerika.

¹⁶ L. KAUFMANN, *Von den spanischsprechenden Christen in den USA. Interview mit Virgil Elizondo: Orientierung* 49 (1985) 214–216.

¹⁷ C. FLORISTAN, *Pueblo Hispano – Voz profética. La Iglesia hispana en los Estados Unidos. Balance pastoral con ocasión del III Encuentro de Hispanos*: Vida Nueva No. 1511 (Madrid, 11. Januar 1986) 23–30, hier 26.

¹⁸ III. Encuentro Nacional Hispano de Pastoral. *Pueblo Hispano – Voz Profética*, Second Draft: *III Encuentro-Conclusions* (Washington, D.C., August 15–18, 1985), Conclusions Section.

¹⁹ SANDOVAL, a.a.O 397–409.

²⁰ Die hispanischen Katholiken bilden momentan etwa 30% aller Katholiken in den USA (ca. 15 von ca. 50 Millionen). Im Episkopat stellen sie derzeit 17 von 345 Bischöfen, acht Diözesanbischöfe und neun Weihbischöfe. Präsident der Kommission der US-Bischofskonferenz für die Hispanier in den USA ist ROBERTO SANCHEZ, Erzbischof von Santa Fe.

²¹ SANDOVAL, a.a.O. 420–426.

²² S. Anm. 3.

²³ Ebd.

²⁴ Ebd.

²⁵ FLORISTAN (Anm. 17) 26f. u. 29f. – S. a. Anm. 18.

RICARDO RAMIREZ CSB, geb. 1936 in Bay City/Texas, M. A. der Universität Detroit, 1966 Priesterweihe, 1971–1981 Vizepräsident des MACC in San Antonio, 1981 Weihbischof in San Antonio, ist seit 1982 Bischof der neugegründeten Diözese Las Cruces in Neu-Mexiko.